

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d. Sebastian Waibel von Leinzell hat um Concession zum Krauhandel mit Spezerei-Waaren nachgesucht; was unter Bezugnahme auf die Ministerial-Verfügung vom 9. September 1854, Reg.-Bl. S. 87, mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß Einwendungen gegen dieses Gesuch binnen 15 Tagen, vom Tage der Ausgabe dieses Blattes an gerechnet, beim Oberamt schriftlich anzubringen sind, und daß während dieser Frist von dem Concessionsgesuche in der Oberamtskanzlei Einsicht genommen werden kann.
Den 30. Juni 1857. R. Oberamt. Schemmel.

G m ü n d. Die Ortsvorsteher werden hiemit beauftragt, binnen 8 Tagen hierher anzuzeigen:
a) welche Familien heranziehender Gewerbsleute Söhne vom 14. bis 18. Lebensjahr haben;
b) bei welchen ordentlichen Gewerben dieselben bereits untergebracht oder für welches sie bestimmt seien, beziehungsweise was von Seiten der Ortsbehörden für Unterbringung in einer Gewerbslehre geschehen sei.
Bei jeder Familie sind die Namen und das Alter, namentlich Geburtstag und Jahre, dieser Jünglinge genau anzugeben.
Den 1. Juli 1857. R. Oberamt. Schemmel.

G m ü n d.
Abstreichs-Afford.
Für die Beschaffung des Unterhaltungs-Materials zu den Amtskörperchaftsstraßen auf den Markungen der nachbenannten Orte finden auf die Zeit vom 1. Juli 1857/60 wiederholte Abstreichs-Verhandlungen an folgenden Tagen je Vormittags 10 Uhr statt. Am
Dienstag den 7. Juli in Gmünd (Straßenstrecke gegen Straßdorf und Oberbettringen), am Mittwoch den 8. Juli in Straßdorf, am Donnerstag den 9. Juli in Rechberg, am Freitag den 10. Juli in Zimmerbach, am Samstag den 11. Juli in Wisgoldingen, am Montag den 13. Juli in Täferroth.
Den 2. Juli 1857. Oberamtspflege.

wölboble, für welche der Kosten auf 542 fl. berechnet ist, wird am Montag den 6. Juli, Vormittags 10 Uhr eine wiederholte Abstreichs-Verhandlung auf dem Rathhaus in Lindach vorgenommen.
Gmünd, den 2. Juli 1857. Oberamtspflege.

A l f d o r f.
Holz-Verkauf.
Am Montag den 6. d. h. Nachmittags 1 Uhr in dem gutsherrschafft. Walde Schinderhalde:
18 Alfr. tannene Rinde und 50 " 2. Juli " Stockholz.
Den 2. Juli 1857. Freih. v. Holz'sches Rentamt.

G m ü n d.
Wohnhaus-Verkauf.
Da sich zu dem Wohnhaus Nro. 707 in der Kapuziner-Gasse neben Kaufmann Hirschauers Wittve und Goldarbeiter Johann Untersee mehrere Kaufs Liebhaber gezeigt haben, soll mit demselben nächsten Samstag den 4. Juli d. J.

Vormittags 11 Uhr nur ein einmaliger Aufstreich auf der hiesigen Rathschreiberei vorgenommen werden, wozu man die etwaigen Liebhaber mit dem Bemerkten einladet, daß bei einigermaßen entsprechendem Erlös schon binnen einer Stunde die Ratifikation von Seiten des Eigenthümers erfolgen kann. Die Zahlungsbedingungen können nach Umständen möglichst billig gestellt werden.
Den 1. Juli 1857. Aus Auftrag: Rathschreiber Dichter.

aufmerksam, mit der Bitte um geneigte Abnahme.
Gottlieb Hinderer, Uhrmacher.

G m ü n d.
Es finden noch mehrere Zimmer-Gesellen dauernde Beschäftigung bei
Werkmeister Haag.

G m ü n d.
Ein Hummelkalb,
3 Wochen alt, acht Leinthalen Schlag, feil bei
G. Wecker.

G m ü n d.
Sieben Eichenstämme zum Schneiden verkauft im Ganzen oder Stückweis
Eiser, Gerber-Meister.

G m ü n d.
In ein hiesiges Rettengeschäft werden mehrere solide Mädchen angenommen. Näheres sagt die
Redaktion.

G m ü n d.
Ein schönes Logis hat bis Ursula-Markt zu vermieten
Anton Strobel, Bäckermeister.

Bermischte Anzeigen.

W e l z h e i m.

Geschäfts-Empfehlung.

Dem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich mich hiemit in Reparaturen von Schwarzwälder-Uhren und Taschenuhren, und sichere neben pünktlicher Arbeit billige Preise zu.
Zugleich mache ich auf eine Auswahl vorräthiger Taschenuhren aller Art

Empfehlende Erinnerung.

Mailändischer Saarbalsam in Gläsern zu 30 fr. und 54 fr. Ueber 60,000 briefliche Nachrichten und beglaubigte Zeugnisse: eingegangen seit einigen Decennien aus allen Ländern der Kultur und Sitte, beweisen bis zur Evidenz, daß dieses untrügliche Haarwuchsmittel allen Klagen über Haarverlust abhilft und in Hinsicht der Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumförderung und Regeneration der Fierbe des Menschenhauptes nichts zu wünschen übrig läßt; Eau d'Atirona oder feinste flüssige Schönheitsseife zu 20 fr. und 40 fr.; Anadolli oder orientalische Zahneinigungsmasse zu 12 fr. und 24 fr.; Eau de Mille fleurs und Extrait d'Eau de Cologne triple zu 18 fr. und zu 36 fr. das Glas; Ess-Bouquet von of Spring Flowers zu 21 fr.

Allein-Verkauf in Schwäbisch Gmünd bei Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.
Franz v. Auer's Wittve.

G m ü n d.

Nächsten Sonntag spielt die Musik der k. Artillerie im Mayer-
schen Garten.
Stabsstrompeter Horn.

H e i l b r o n n.

Empfehlung von amtlich geprüfem kölnischem Wasser zum Waschen nach dem Baden und Stärkung der geschwächten Glieder.

Bei gegenwärtiger Badezeit empfehle ich mein selbstfabrizirtes
kölnisches Wasser, welches amtlich geprüft und untadelhaft erfunden,
und dessen Verkauf im Königreich Württemberg, Sachsen und Groß-
herzogthum Baden genehmigt worden, auch deshalb wegen seiner
erprobten anerkannten Güte und seinem Parfüm sehr zu empfehlen
ist. Von diesem kölnischen Wasser erlasse ich

die ganze Flasche à 22 fr.,

halbe " " 12 "

Zur geneigten Abnahme empfehle ich bestens.

Joh. Chr. Fochtenberger.

In G m ü n d zu haben bei

Ignaz Deibele.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Ent-
scheidung vom 30. Juni das erledigte Oberamt Mergentheim
dem Oberamtmanne Hofstetter in Gaildorf gnädigst zu übertra-
gen geruht.

W ü r t t e m b e r g.

Am 2. Juli sind der Kaiser und die Kaiserin von Rußland
in Wildbad angekommen.

Heilbronn, 1. Juli 1857. [Wollmarkt.] Diesen Mor-
gen sind noch einige Zufuhren eingetroffen. Die Kauflust ist an-
haltend und wurde die mittelfeine und feine Bastardwolle mit
5—8 pCt. höher bezahlt als auf dem letzten Kirchheimer Markt.
Die Preise von geringen Sorten aber blieben denen der Kirchheimer
ziemlich gleich.

Tübingen, 1. Juli. Der heutige Pferde- und Viehmarkt
war stark befahren, doch herrschte im Abschließen von Käufen Flau-
heit, da die noch hochstehenden Preise wegen nicht allzuhoffnungs-
reicher Futterernte sinken müssen. Am höchsten standen die Pferdepreise.

D e u t s c h l a n d.

Baden, 1. Juli. Seine Majestät der König von
Württemberg trafen heute Nachmittag 3^{3/4} Uhr in der für Aller-
höchstdieselben bereit gehaltenen Wohnung im Victoria-Hotel ein.

Berlin, 30. Juni. Die dänische Antwortnote ist hier in
den letzten Tagen der vergangenen Woche überreicht worden. Ue-
ber den Inhalt derselben erfährt man, daß die Forderungen, welche
Oesterreich und Preußen unterm 20. Mai an Dänemark gestellt
haben, nicht gerade abgelehnt worden sind, daß man aber einen
ausweichenden Weg eingeschlagen hat, um der Erfüllung derselben
zu entgehen. Die Note trägt das Gepräge, daß Dänemark es
nicht gerne mit den deutschen Großstaaten verderben, und es wo-
möglich nicht bis auf das äußerste treiben möchte. Das dänische
Kabinet hat sich, wie man hier aus zuverlässiger Quelle erfährt,
um Rath und Unterstützung an die übrigen Mächte Europa's ge-
wendet, aber nirgends die gewünschte Aufnahme gefunden. Un-
richtig ist es, wenn behauptet wird, daß von diesen mit Preußen
Unterhandlungen wegen der dänischen Differenz gepflegt worden
sind. Von Frankreich ist nur gelegentlich, und mit allem Rückhalt
die Aeußerung gemacht worden, es hege die Hoffnung, daß auch
ferner die bisher beobachtete Mäßigung gegen Dänemark vorwalten
werde, damit dieses die Gelegenheit behalte, die Angelegenheit zu
einer gütlichen Verständigung zu führen. Ob Oesterreich und Preußen
in dem Inhalt der Note die Veranlassung finden werden, die dänische
Angelegenheit an den deutschen Bund zu bringen, kann für jetzt
noch nicht gesagt werden, da einerseits Dänemark sich jeder Heraus-
forderung enthalten hat und zu weitem Zugeständnissen nicht un-
geneigt zu sein scheint, andererseits erst eine gemeinsame Beschlußnahme
zwischen den deutschen Großstaaten zu fassen ist. Geht diese dahin,
daß eine Vorlage dem deutschen Bund gemacht werden soll, so kann
dies, weil dazu bereits alle Vorbereitungen vereinbart und getroffen
sind, in kürzester Frist bewirkt werden.

I t a l i e n.

Neapel, 25. Juni. Ganz unerwartet hat sich dem Königreich
beider Sicilien eine neue und zugleich sehr ergiebige Quelle des
Nationalreichthums eröffnet. Auf der Insel Ischia hat man ein
mächtiges Steinjalager entdeckt, das mit ganz unbedeutendem Ko-
stenaufwand ausgebeutet werden kann. Zwar ist das Königreich,
was den eigenen Salzbedarf anbelangt, mehr als hinreichend ver-
sorgt. Der Betrieb seiner Salinen ist größtentheils Sache der
Natur. Meerwasser wird von der einen und süßes Wasser von
der andern Seite in wenig vertiefte Gruben, die eine weit ausge-
dehnte Oberfläche darbieten, eingelassen, und die Mischung in hei-
ßen Sommertagen dem Einfluß der Sonnenstrahlen ausgesetzt, die
den Verdunstungsprozeß in ganz kurzer Frist zu Stande bringen.
Eine Salzkruste bedeckt als Rückstand den Boden. Dieß ganz ein-
fache Verfahren wird so oft wiederholt, bis man jene Masse von
Salz gewonnen hat, die für den Jahresbedarf ausreichen kann,
und die angehäuften Ergebnisse werden so lange in Bretternschö-
bern aufbewahrt, bis man sie in die großen Salzmagazine abliefern.
Die neue Entdeckung auf Ischia kann daher nur einen Gegenstand
des auswärtigen Handels bilden. Das Salz soll von ganz außer-
ordentlicher Schönheit und Reinheit sein, und die Regierung wird
mit der Ausbeutung kaum lange warten lassen.

P o r t u g a l.

Die künftige Königin Portugals heißt Karoline Therese, sie
ist eine Tochter des Herzogs Maximilian von Bayern und am 4.
April 1834 geboren.

F r a n k r e i c h.

Algier. Der Divisionsgeneral Mac-Mahon nahm am 24.
das verschanzte und von zahlreichen Kontingenten vertheidigte Dorf
Scheriden ein. Die auf der neuen Straße angekommene Artillerie
eröffnete das Feuer.

E n g l a n d.

London, 29. Juni. In der heutigen Sitzung zeigte der
Minister des indischen Departements an, daß gegen Mitte Juli
10,000 Mann in Indien eintreffen und 4000 Mann später dahin
abgehen werden. Ein erstes Detaschement englischer Truppen wird
am 1. Juli von Graves und direkt nach Calcutta abgehen, um
das Corps des Generals Lawrence zu verstärken. Ein zweites stär-
keres Detaschement soll am 5., ein drittes am 8. von Portsmouth
abgehen. Letzteres nimmt unter Anderem 12 grobe Geschütze und
18 Mörser mit, welche vor Sebastopol so nützlich waren. Man
glaubt, daß sie zum Bombardement Delhi's dienen werden, wo der
englische Resident ermordet wurde. General Dutram erhielt Befehl,
den persischen Golf zu verlassen und sofort nach Calcutta zu gehen.

T ü r k e i.

Konstantinopel, 18. Juni. Die Frohnleichnamspromession
ging frei durch die von Katholiken bewohnten Stadtviertel, ohne
daß der muselmännische Fanatismus sich darüber skandalisirt hätte.

C h i n a.

Die Berichte vom Cantonflusse reichen bis zum 8. dieses
Monats. Die Chinesen hatten mehrere Versuche gemacht, die engli-
schen Schiffe in die Luft zu sprengen, und wenig hat gefehlt, so
wäre es ihnen in Einem Falle wirklich gelungen. Sie hatten näm-
lich einen großen eisernen Behälter, indem Einige einen Kessel des
Dampfers Queen erkennen wollten, gegen das Kriegsschiff Acorn
antreiben lassen. Es war ein gut gefüllter Bramler, der aber
glücklicherweise explodirte, als er noch 15 Yards vom Schiffe ent-
fernt war und keinen Schaden that.

D e r s c h w a r z e P a u l.

(Fortsetzung.)

Es hatten sich nach und nach aus der Umgegend der Stadt
eine bedeutende Zahl von Zimmerleuten eingefunden; sie begannen
dienstfertig mit ihren Aerten die „Sonnenkugel“ einzureißen. So
hieß nämlich ein Haus auf der linken Seite der Straße, woran
sich ein kleiner freier Platz anschloß, den man vor wenig Jahren
zur Errichtung einer Kirche benutzte, die gegen die Straße Front
machte. Obgleich die Meisten ganz verzweifelt, so zeigte sich hier
doch noch ein schwacher Schimmer von Hoffnung, daß man wenig-
stens die übrigen Häuser der linken Reihe retten könnte, falls

es gelänge, die Flamme von dem hohen Thurme abzuhalten. Derselbe erhob sich ungefähr in der Hälfte der langen Straße, die sich über eine Viertelstunde weit hindehnte. Auch hier mußte das Militär mit gefälltem Bayonnette einschreiten; denn die Bewohner wollten das Gebäude den Aerten der Zimmerleute nicht gutwillig preisgeben. Als sie reines Feld hatten, fingen sie an, fleißiger wie die Bienen im Stock zu arbeiten. —

Unterdessen hatte Paul bemerkt, daß jener Beamte, der früher das aufgeregte Volk besänftigte, den Feuercommissären die bittersten Vorwürfe machte, ja sogar einzelnen die strengsten Verweise gab. Der Mohr drängte sich durch das Menschengewühl zu diesem Manne, ergriff ohne alle Umstände seine Hand und zog ihn vom Plage weg zu einer entfernteren Stelle, wo er unbelauscht mit ihm sprechen konnte. Die Miene des feingekleideten Herrn drückte keine geringe Verwunderung über diese Vertraulichkeit aus; da er jedoch den Regier nicht nur in dem verhängnißvollen Momente gesehen hatte, wo er das Weib mit dem Kind auf eine so seltsame Weise rettete, sondern auch in jener gefährlichen Situation, als ihn die Menge leidenschaftlich-blind in's Feuer werfen wollte, so folgte er ohne Zögern diesem ungewöhnlich thatkräftigen Menschen, obwohl ihm der Druck seiner gewaltigen Faust lästig fiel.

Als Paul stehen blieb, fragte der Beamte „was wollt Ihr von mir?“

„Ihr scheint mir ein angesehenener Mann zu sein — ich sah, daß die Feuercommissäre vor Euch ehrerbietig den Hut zogen,“ versetzte Paul.

„Ich bin Bürgermeister der Stadt und heiße Saalfeld“, erwiderte kurz der Andere.

„Nun denn, mein lieber Herr, ich sage Euch, wenn Ihr die Feuercommissäre nicht bald zum Geier jagt, so brennt die Vorstadt weit und breit bei Sonnenaufgang, und legt sich dieser Sturm morgen nicht, so ist in der nächsten Nacht die ganze Stadt in ein thurmhoch loderndes Flammenmeer verwandelt.“

„Es wär' entsetzlich! — Wie aber das namenlose Unglück abwenden?“ rief Saalfeld bestürzt.

„Noch ist Rettung möglich,“ sagte ruhig und gelassen Paul, „wirkt mir durch Euer Ansehen und mächtiges Wort die Vollmacht aus, daß ich ohne Widerrede nach meinem Gutdünken verfahren darf, und gebt mir die Mittel dazu in die Hand.“

„Ich weiß, daß Ihr ein außerordentlicher Mann seid, aber Ihr müßt mir doch erst sagen, was Ihr thun wollt, lieber Freund — die Verantwortlichkeit fällt auf mich,“ erwiderte der Bürgermeister, nun seinerseits den Mohren vertraulich bei der Hand fassend; denn der schwarze Coloss hatte eben in seiner ganzen Erscheinung etwas, was unbedingt Vertrauen forderte.

(Fortsetzung folgt.)

E i n B l i z s t r a h l.

Ueber eine höchst merkwürdige Wetterkatastrophe zu Großhau am 11. Juni berichtet der Kreisphysikus Dr. Königsfeld zu Dürren Folgendes: „Am 11. Juni, fast zur selbigen Zeit und Stunde, wo an diesem verhängnißvollen Tage weit von einander entlegene Orte von folgenschweren Wettern heimgesucht wurden, Mittags gegen 12 Uhr entlud sich auch über dem Dorfe Großhau ein zwar schnell vorübergehendes, aber sehr heftiges Gewitter. Das Dorf liegt auf der Vorkette der Eifelgebirge, 854 Fuß hoch über dem Spiegel der Nordsee, 2 1/2 Stunden von Dürren entfernt. Die kleine, ziemlich niedrige Kirche hat eine von Häusern freie Umgebung, der Thurm derselben mit dem etwa 20 Fuß hohen hölzernen Dachstuhl eine Gesamthöhe von ungefähr 50 Fuß. In dieser Kirche war eben die von der Fronleichnamsprozession zurückgekehrte Gemeinde in so großer Anzahl, als dieselbe zu fassen vermochte (150—160 Menschen), versammelt, als mit einem einzigen gewaltigen Schlage sich das Gewitter über ihr entlud. Der Blitz durchbrach die Außenseite des Thurmes, welcher, einem von Gasarten explodirten Kessel nicht unähnlich, seine Trümmer nach allen Seiten hinwarf,

und drang den Glockenstuhl und Orgelraum entlang in die gefüllte Kirche hinab. Nach dem am folgenden Tage von mir an Dr. und Stelle angestellten Untersuchungen und Beobachtungen nahm derselbe bis dahin seinen Verlauf in der Weise, daß er sich an einem im Orgelraume befindlichen Anterisen, welches, von einer senkrechten Eisenstange getragen, die Seitenmauern des Thurmes querdurchlaufend verbindet in 2 Hauptarme (A und B) gespalten hat, wovon A zwei und B einen Nebenarm abgegeben zu haben scheint. Der rechte Hauptarm A durchbrach, von einem Fenstergitter geleitet, die Seitenmauer der Kirche und traf, wo er aus der Mauer herausplante, zwei Menschen auf der Stelle tödtlich. Von den beiden Nebenarmen desselben (a und b) durchstieß a die Windlade der Orgel, berührte eine Orgelpfeife, welche Schmelzpunkte zeigte, und ging zwischen den Beinen des Organisten, der unverlezt blieb (an einem Regenschirme herab), in eine die Orgel stützende Säule; von ihm getroffen, stürzten zwei Männer an derselben todt nieder. Der andere Nebenarm b) sprang auf einen Nagel in die Kirche hinab und tödtete gleichfalls einen freistehenden jungen Menschen. Der zweite Hauptarm B führt von der Mauer ab mit einer etwa erbsengroßen Oeffnung in die zweite, die Orgeln tragende hölzerne Säule und schmetterte einen Mann zu Tode getroffen, einen andern schwerverlezt zu Boden. Der Nebenarm c scheint der Mauer zum Altar gefolgt zu sein, schlug aus demselben einen Bretterspiegel, und warf rückkehrend nach der Thür, die Kinder in den Kommunionbänken übereinander. Welche einzelnen Ausströmungen die Uebrigen (etwa 40 bis 45 Personen an der Zahl) mehr oder weniger verlezt, läßt sich nicht genau angeben. Die Summe der Wirkungen aber haben etwa 150 bis 160 Personen verspürt, welche mit sehr wenigen Ausnahmen mit einem Male und unrlöslich zur Erde niedergeworfen wurden und längere oder kürzere Zeit (eine halbe bis eine Stunde) besinnungslos geblieben sind. Viele hatten später das Gefühl, als wären sie in die Erde hineingezogen worden, in der Erinnerung behalten, Andere das eines gewaltigen Schlages mit breiter Kolbe gegen die Füße, wiederum Andere das eines sehr heftigen, niederwerfenden Winddruckes. Der eben im Begriffe, den Segen zu erteilen, stehende Pfarrer blieb unverlezt und unbetäubt; er glaubte Anfangs an die Entladung eines zur Unzeit am Kirchenfenster abgefeuerten Böllers. Ein ebenfalls unverlezt und vollständig bei Besinnung gebliebener, in der Kirche befindlicher Artillerist beschreibt den Schlag als dem eines in nächster Nähe abgefeuerten Geschüßes ganz ähnlich, nach welchem sich eine große Staubwolke in die Kirche verbreitet habe, die alle Uebersticht des Geschehenen anfangs hemmte. Ein starker, das Athmen erschwerender Geruch habe sich gleichzeitig verbreitet, und das Bedürfnis nach freier Luft im hohen Grade hervorgerufen. Ueber Fallende und Gefallene hinweg sei er der Kirchthür zugestürzt, um dieses Bedürfnis zu befriedigen, und alsdann rasch wiederkehrend habe er den ersten Todten herausgeschleppt, der trotz Reibung und Wassersprengen kein Zeichen des Lebens mehr von sich gab. Mit allen Uebrigen war es im Gleichen der Fall; die Leichtverlegten und Betäubten erholten sich in der freien Luft ziemlich rasch. Als am Nachmittag gegen 4 1/2 Uhr Dr. Jack eintraf, lagen die dem Strahl Erlegenen mit ruhigem Gesichtsausdruck da, bleich und kalt, die Pupille sehr erweitert, nicht besonders glänzend, der Bauch war trommelartig aufgetrieben. Die Todtenstarre war schon eingetreten und der Körper überhaupt für die noch kurze Zeit des eingetretenen Todes ohne alle Spur einer vitalen Reaktion, bei Einigen selbst schon deutlich wahrnehmbarer Verwesungsgeruch. Die Wirkung des Blitzstrahls zeigte sich bei Fünf, alle an der rechten Körperseite, vom Kopf oder Halse anfangend, in bald breiteren Streifen, oft nur sich folgenden bohnen großen Flecken, auf welchen theilweise die Haut abgeschurft, theilweise hier und da eine feine Bläschenbildung bemerkt war. Als ich am andern Tage gemeinschaftlich mit Ersterem dieselbe untersuchte, war die Röthe in Braune, pergamentartige, beim Einschneiden steinharte Einschrumpfung der Haut übergegangen und hatten sich alle Leichensymptome in hohem Grade vermehrt. Die Pupillen waren ungleich erweitert, das Auge meist ganz trübe und zusammengefallen. Alle behaarten Theile des Körpers im Bereich der Verletzung waren versengt, die ursprünglichen Bläschen alle zusammengefallen oder eingetrocknet. Bei Einzelnen zeigte sich um Mund und Nase etwas blutiger Schaum u. ein im höchsten Grad aufgetriebener Unterleib, bei Allen ein äußerst ruhiger, friedlicher Ausdruck in den höchst bleichen Gesichtern. Die Leiche des Mannes, welcher der Mauer rechts zunächst saß, als die volle Kraft des Strahls ihn erfassend aus

derselben hervorbrach (wie dies an den zerwühlten Steinen noch deutlich sichtbar ist); trägt die Zeichen derselben im höchsten Grade auf der rechten Gesicht- und Brustseite in handbreiter, braunschwärzlicher Verbrennung und lederartiger Härte der Haut an sich. Der Bruder desselben, der, weit absteigend von ihm, auch tödtlich getroffen wurde, empfing den Schlag auf der linken Schulter, wo er die Kleidungsstücke in Silbertrugengröße, sprunz- und sprizweise an Hals und Fuß herunterfuhr und an dem linken Oberschenkel endigte, wo er in Nadelkopfgöße aus der Tuchhose heraustrat. Die Wunde ist an beiden Stellen, namentlich am Austritt desselben, etwas versenkt. Bei allen übrigen Todten blieben die Kleider, namentlich die auf den Verletzungen dicht ausliegende Leinwand, unversehrt, wie solches auch bei den Lebendgebliebenen und Getroffenen der Fall war. Nur bei einigen der Letzteren zeigten sich kleine nadelkopfdicke durchgebrannte Löcher, ähnlich den mit einem Brennglas erzeugten, und in einem wollenen Strumpf der Länge nach an der innern Seite eine geschlängelte, verbrannt aussehende und riechende Linie. An den mehr oder minder Verletzten bekundeten sich die Wirkungen des verletzenden electricischen Fluidums in der verschiedenartigsten Weise. Bei einem Mann ging der Strahl in solcher gewundener Form vom linken Arm über die Brust, ein W bildend, an dem rechten herüber. Bei andern verfolgte derselbe nur den Nacken und die Wirbelsäule. Ein schon bejahrter Mann wurde an der rechten Kopffseite, neben einem der Erschlägenen stehend, getroffen und in zwei Zoll breiten gewundenen Streifen an der ganzen entsprechenden Körperseite verletzt. Er verlor die Besinnung und Kraft der Fortbewegung nur wenig, und war am andern Tage, die Gelenkschmerzen und ein kribbelndes, brennendes Gefühl in den betroffenen Stellen abgerechnet, ziemlich wohllauf und umherwandelnd. Alle schweren Verletzungen haben nur die Männer betroffen; Frauen und Kinder wurden (namentlich Letztere) nur unbedeutend verletzt, und hier immer mehr punkt- und sprizförmig als in fortlaufenden Streifen. Lebensgefährlich ist keine mehr geworden, und steht auch bei den am schlimmsten Heimgesuchten eine baldige und hoffentlich ungetrübte Genesung zu erwarten. Bei allen, sowohl von der Katastrophe betroffenen verletzten als unverletzt gebliebenen Einwohnern der Dorfgemeinde ist ein tiefes Gefühl moralischer Niedergeschlagenheit auch jetzt noch bemerklich, welches ebenso sehr in dem gewaltigen Eindruck dieses furchtbaren ungeahnten Ereignisses, als den urplötzlichen schweren Verlust so vieler theuren Angehörigen seine vollgiltige Erklärung findet.

Handels-Berichte.

Berlin, 29. Juni. Unsern neulichen Mittheilungen über die Schwierigkeiten die sich dem Absatz der rheinischen Kohlen im Inland entgegenstellten, können wir heute folgendes hinzufügen. Das Haupthinderniß ihrer Vertheilung nach Osten ist der hohe Tarif, an dem die Verwaltung der hannoverschen Staatsbahn festhält. Der Transport eines Scheffels Kohlen, der zwischen 110 und 120 Pfund wiegt, kostet gegenwärtig etwa 4 Pfennige per Meile — ein Preis den dieser Artikel offenbar nicht ertragen kann. In den Jahren 1850 und 1851 proponirte eine Gesellschaft von Kohlenproduzenten an der Ruhr der hannoverschen Verwaltung täglich einen Zug von 50 Wagen mit 5000 Scheffeln nach Magdeburg zu schicken; die Gesellschaft war bereit die Wagen und das Sapperpersonal zu stellen und zu unterhalten, und für den Scheffel pro Meile 5/4 Pfennig zu zahlen; aber die Verhandlungen scheiterten, und die rheinische Kohle, die damals 3 1/2 Sgr. kostete (jetzt 5 Sgr. pro Scheffel), ward den Con-

sumenten in Hannover und dem industriereichen Magdeburg vorenthalten. Den Nutzen zogen die Besitzer der Kohlengruben in Hannover und die Importeure aus England. Es handelt sich dabei um ein großes Object, wenn man erwägt, daß ein Scheffel täglich bis zu 1000 Scheffeln Kohle verbraucht. Die schlesische Kohle, die bis Berlin vorgezogen ist, gilt im Durchschnitt um 25 Proc. weniger fett, weil die Kohlenlager Schlessens älter und folglich magerer sind. — In neuester Zeit werden erhebliche Quantitäten ächter Cigaren aus Norddeutschland nach Wien, und zwar direct für Private eingeführt. Für den Consumenten in Wien stellt sich der Preis für 1000 Stück um 35 fl. C.M. höher als in Berlin oder Hamburg. So viel mehr beträgt die Steuer und die Kosten für Transport und Expedition. — Unsere Weinhändler ziehen nach Ablösung des Sundzolls den Bezug ihrer Waare über Hamburg den Weg über Stettin vor. Früher zahlten nämlich 100 Orthost Wein 72 Thaler Sundzoll, dagegen betrug die Zollvergütung durch den Staat 80 Thlr. Dieser Vortheil fällt jetzt weg, und der Weg über Hamburg empfiehlt sich außerdem durch seine Kürze.

Prag, 26. Juni. Die Controlvorschriften für den Verkehr mit Baumwollwaaren sind zwar einigermaßen erleichtert worden, jedoch noch nicht in dem Maße, um unseren Fabrikanten jene freie Bewegung zu gewähren, wie man sich deren bereits im Zollverein erfreut. Bei der immer mehr fühlbaren Concurrenz, welche die dortigen Producenten auf hiesigen Märkten ausüben, ist es gewiß verzeihlich, wenn unsere Fabrikanten eine Gleichstellung in allen hierin maßgebenden Verhältnissen beantragen. Den empfindlichsten Nachtheil verursacht aber der Fortbestand des Waarenstempels für gewisse Webwaarengattungen; dieser Ueberrest des früher bestandenen Prohibitionsystems hat seit Aufhebung desselben alle Bedeutung verloren, behindert aber die Fabrication doppelt, sowohl durch Geldausgaben als durch Zeitverlust. Je erfreulicher es ist, daß die erleuchtete oberste Leitung unserer Zoll- und Industrieverhältnisse solche künstliche Schutzmittel bereits längst als entbehrlich erkannte und deren Aufhebung verheißt, um so wünschenswerther ist es, daß die Verhandlungen der hierbei concurrenrenden Organe mit der nöthigen Beschleunigung gefördert werden mögen, um wichtige Zweige der Volksarbeit von so vielfach beklagten drückenden Hemmnissen und den damit verbundenen Kosten zu befreien, die so vielen schaden, ohne irgend einen Nutzen zu gewähren. Der Stand der Feldfrüchte ist bei uns im Flachland ein solcher, daß besonders für die Winterfaat noch immer eine gute Ernte zu hoffen, wenn nur bald noch ein Regen erfolgt, der bisher im ganzen Verlauf des Juni nur einmal in ausgiebiger Weise eintrat. In den höher gelegenen Gegenden aber stehen alle Körnerfaaten und Knollenfrüchte in üppiger Fülle, und werden bei Eintritt eines ergiebigen Regens und günstiger Witterung während des Einbringens eine reiche Ernte gewähren. Der Heuertrag war dagegen im Umfang des ganzen Landes weit unterm Ertrag eines Mittelfjahres, daher unsere Defonomen wegen des Futterbedarfs in großer Sorge.

Schorndorfer Frucht-, Brod- und Fleisch-Preise vom 30. Juni 1857.

Kernen	Mittelp. per Centner (1Schfl.=288 Pfd.)	8 fl. — fr.
Waizen	" " " " " "	— fl. — fr.
Gerste	" " " " " "	— fl. — fr.
Haber	" " " " " "	9 fl. — fr.
8 Pfd. weißes Brod	kosten	32 fr.
8 " schwarzes	" "	30 fr.
1 Kreuzerweden	wiegt	6 Loth.
1 Pfund ganzes Schweinefleisch		12 fr.
1 " abgezogenes ditto		11 fr.
1 " Ochsenfleisch		— fr.
1 " Rindfleisch		10 fr.
1 " Kalbfleisch		9 fr.

G m ü n d. — Ergebniß des Frucht-Marktes am 1. Juli 1857.

Getreide-Gattungen.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Gesammt-Betrag.		Heutiger Verkauf.		Im Rest geblieben.		Höchster Durchschnittspreis.		Wahrer Mittelpreis.		Niederster Durchschnittspreis.		Verkaufs-Summe.		In Vergleichung gegen die letzte Schranne sind die Durchschnittspreise mehr weniger per Schfl.			
	Sch.	Er.	Sch.	Er.	Sch.	Er.	Sch.	Er.	Sch.	Er.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen	33	5	17	6	51	3	26	5	24	6	21	4	20	56	20	32	557	39	—	8	—	—
Waizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	3	—	—	—	3	—	3	—	—	—	14	24	—	—	—	—	43	12	—	—	—	—
Gerste	16	—	8	6	24	6	24	6	—	—	13	52	13	20	12	48	332	28	—	—	—	16
Haber	—	—	20	—	20	—	6	6	13	2	8	48	—	—	—	—	59	24	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mischling	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	52	5	46	4	99	1	61	1	38	—	—	—	—	—	—	—	992	43	—	—	—	—

Gewogen wurden 3 Scheffel Kernen: 280, 276, 272 Pfd., zus. 828 Pfd. Durchschnittsgewicht 276 Pfd. Schraunen-Ausseher Weiskmann.